Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Landbote. 1849-1934
1862

24 (25.2.1862)

Visual Library

Der Landbote.

Verkündigungsblatt
der Großherzogl. Bezirksämter und Amtsgerichte Sinsheim und Neckarbischofsheim.

№ 24. Dienstag, den 25. Februar 1862.

[161] Lobenfeld.

Holzversteigerung.

Aus den hiesigen Schaffnereiwaldungen werden folgende Holzsortimente versteigert:
1) am Donnerstag den 6. März d. J., Vormittags 10 Uhr,
in der Wirthschaft des Georg Frey in Lobenfeld, vom Distrikt Frohndwald-Binsenteich,
163½ Klafter buchenes Scheitholz,
57½ " " Prügelholz,
28½ " " Klotzholz,
24 " " Stumpenholz u.
3625 Stück buchene Wellen.
2) Am Freitag den 7. März d. J., Vormittags 10 Uhr,
im Adlerwirthshause in Waldwimmersbach, vom Distrikt Rothenberg,
39 Klafter birkenes Scheitholz,
36 " gemischtes Prügelholz,
6 " birkenes und eichenes Klotzholz und
4550 Stück gemischte Wellen.

Lobenfeld, den 22. Februar 1862.
Großherzogliche Schaffnerei.
Bollin.

---

[155] Ein sehr lebhaftes

Spezereigeschäft

ist wegen anderweiter Etablirung des Eigenthümers sogleich oder auf 1. April zu vermiethen, auch zu verkaufen. Näheres in der Exp. d. Bl.

---

[159] Hoffenheim.

Ankündigung.

Nikolaus Fuchs Wtw. läßt
Freitag den 28. Februar,
Morgens 9 Uhr,
in ihrer Behausung
28 Stamm neu beschlagen Bauholz, Eichen und Fichten, versteigern, welches zu jedem Bau sich eignet.

Hoffenheim, den 22. Febr. 1862.
Das Bürgermeisteramt.
Engelhardt.

---

[160] Neckarbischofsheim.

Stammholzversteigerung.

Nr. 309. Am Mittwoch den 5. März d. J., Vormittags 9 Uhr, werden in dem hiesigen Gemeindewald, Distrikt Kohlwald,
94 Eichstämme, welche sich vorzüglich zu Bau- und Nutzholz eignen,
öffentlich versteigert.

Neckarbischofsheim, 21. Febr. 1862.
Das Bürgermeisteramt.
Neuwirth.
Wagner.

Offene Lehrlings-Stelle.

[157] In der sehr frequenten Colonial-Waaren-Handlung von **Carl Ed. Otto** in **Heidelberg** ist auf Ostern eine Lehrlingsstelle offen.

---

[146] Reichartshausen.

Jagdverpachtung.

Montag den 10. März l. J., Nachmittags 1 Uhr, wird auf hiesigem Rathhause die Jagd auf der ganzen hiesigen Gemarkung, bestehend in einem Flächenraum von 1299 Mrg. Aecker, Wiesen und Gärten und 732 Morgen Gemeindewald, meist angrenzend an den wildreichen, 2400 Morgen großen Centwald und nur ½ Stunde von der Odenwald-Eisenbahn entfernt, auf die Dauer von weiteren 6 Jahren, nämlich vom 2. Febr. 1863 bis dahin 1869 öffentlich versteigert, wozu die Liebhaber hiermit eingeladen werden.

Reichartshausen, den 18. Febr. 1862.
Das Bürgermeisteramt.
Reinmuth.
Glock.

---

[156] Reichartshausen.

Kapital auszuleihen.

In dem ev. Heiligenfond in Reichartshausen liegen 600 fl. zum Ausleihen auf gesetzliches Unterpfand bereit.

Der Rechner
Georg Philipp Brenner.

---

[101] **Staatspapiere** und **Loose**, sowie **Wechsel** nach Amerika sind stets zum Cours zu bekommen bei
J. L. Marx in Waibstadt.

Zur Geschichte des Tages.

Karlsruhe, 22. Febr. S. K. H. der Großherzog haben Sich gnädigst bewogen gefunden, den Pfarrer Adolf Schwarz zu Feldberg auf sein unterthänigstes Ansuchen in den Ruhestand zu versetzen.

Karlsruhe, 22. Febr. Das heute erschienene Regierungsblatt Nr. 6 enthält außer Personalnachrichten:

I. Verfügungen und Bekanntmachungen der Ministerien. 1) Bekanntmachung des großh. Justizministeriums, wonach dem Referendär Eberhard Pahl von Wertheim gestattet wurde, die Anwaltschaft in gerichtlichen Angelegenheiten und in Verwaltungssachen zu Buchen auszuüben. 2) Bekanntmachung des Ministeriums des Innern. Die Ausgabe von Schuldverschreibungen auf den Inhaber durch die Unternehmer des Gaswerks in Durlach, Raupp und Dölling, betreffend. 3) Bekanntmachungen des großh. Handelsministeriums. Patentertheilungen. a) An die Fabrikanten N. Schlumberger u. C. in Gebwyler für einen von ihnen erfundenen Mechanismus für Selbstspinnstühle. b) An den Artillerieleutnant Vincenzi in Paris für den von ihm erfundenen Signalapparat. 4) Bekanntmachung des großh. Kriegsministeriums. Die Herabsetzung der Einstandssumme betr. Darnach wurde das Maximum der Summe für Einstände, welche das Kriegsministerium vermittelt, für eine volle Kapitulation bei der Infanterie auf 550 fl., und bei den anderen Waffen auf 600 fl., für Restdienstzeiten aber

	bei der Infanterie:	bei anderen Waffen:
von 5 Jahren auf	450 fl.	520 fl.
" 4 " "	360 fl.	430 fl.
" 3 " "	280 fl.	340 fl.
" 2 " "	200 fl.	230 fl.
" 1 " "	120 fl.	120 fl.

herabgesetzt, und an Handgeld darf nicht mehr als 50 fl. für den Einsteher, ohne Unterschied des Grades, ausbedungen werden.

II. Diensterledigungen. Das Landamtsrevisorat Freiburg und das Amtsrevisorat Bretten.

III. Todesfälle. Gestorben sind: Am 5. v. M. der kirchenärarische Bauinspektor Johann Greiff in Heidelberg; am 11. v. Mts. der pensionirte Lyceumsdirektor Hofrath Johann Friedrich Hautz in Heidelberg; am 12. v. M. der Hofgerichts-

rath Buisson in Bruchsal; am 18. v. M. der Amts- und Amtsgerichtsarzt Medizinalrath Dr. Wilhelmi in Schwetzingen; am 20. v. M. der pensionirte katholische Pfarrer Ignaz Ritter von Altenburg; am 25. v. M. der Rhein-Zollamts-Kontroleur Joseph Imhoff in Mannheim; am 31. v. M. der Amtsrevisor J. F. Klein in Staufen; am 7. d. M. der Amtsrevisor Rechnungsrath Ignaz Kohlund in Freiburg; am 7. d. M. der pensionirte Oberamtmann Felder in Freiburg; am 11. d. M. der Oberstleutnant Schulz vom Armeekorps.

Karlsruhe, 21. Febr. In der 18. öffentlichen Sitzung der Zweiten Kammer zeigt das Sekretariat eine Anzahl Petitionen an, die wir nachtragen werden.

Der Präsident des Kriegsministeriums, Generalleutnant Ludwig, begründet einen Antrag, wornach in dem Budget unter Titel VIII. „Kommandantschaft" für die pachtweise Erwerbung einer Vergrößerung des Uebungsplatzes für die Artillerie weitere 4425 fl., oder richtiger berechnet 4411 fl. genehmigt werden sollen. Diese Vergrößerung des Uebungsplatzes sei bedingt durch die weittragenden gezogenen Geschütze, und die pachtweise Erwerbung der durch Expropriation vorzuziehen, da in einen freiwilligen Verkauf der nöthigen 295 Morgen die betheiligten Gemeinden Forchheim und Mörsch nicht einwilligen wollten.

Abg. Kirsner: Diese Angelegenheit sei der Budgetkommission schon früher mitgetheilt worden, und der Bericht hierüber sei fertig.

Die Kammer erklärt sich bereit, den Bericht entgegenzunehmen, den hierauf der Abg. Frick Namens der Budgetkommission erstattet. Der Antrag der letztern, die Pachtsumme von 4411 fl. unter Titel VIII. l. in das Budget aufzunehmen, wird, nachdem in abgekürzter Form hierüber berathen war, angenommen.

Die Kammer geht hierauf zur Tagesordnung über, zur Berathung des vom Abg. Kirsner erstatteten Berichts der Budgetkommission über die Nachweisungen der in den Jahren 1859 und 1860 eingegangenen Staatsgelder und deren Verwendung.

Karlsruhe, 20. Febr. In Gemäßheit des Gesetzes vom 12. Febr. 1856, Regierungsblatt Nr. 6, und nach erhaltener Ermächtigung wird die eilfte Verloosung badischer 3½% Rentenscheine im Betrag von 38,200 fl. Montag den 3. März l. J., Nachmittags 3 Uhr, im landständischen Gebäude dahier öffentlich vorgenommen werden.

Heidelberg. Unter den Hauptgeschworenen für das erste Quartal der Schwurgerichts-Sitzungen befinden sich aus den Aemtern Sinsheim und Neckarbischofsheim: Aaron Bär, Handelsmann von Neckarbischofsheim; Heinrich Baumann, Gastwirth von Kirchardt.

Mannheim, 20. Februar. Die Darstellung des Schifffahrts- und Waarenverkehrs in den hiesigen Häfen während des Jahres 1861 wurde heute veröffentlicht. Sie ist äußerst interessant und für den Geschäftsmann zur Beurtheilung der bezüglichen Handelsverhältnisse von hoher Wichtigkeit. Für einen größern Leserkreis mag die Mittheilung des Gesammtverkehrs genügen, wovon wir eine kurze Uebersicht hier geben: Unter Benützung der Hafenanstalten wurden 4,878,748 Ztnr. ausgeladen und 1,157,066 Ztnr. eingeladen, sowie 872,768 Ztnr. überschlagen; ferner passirten in Schiffen, ohne Benützung der Hafenanstalten, 2,407,853 Ztnr., was einen Gesammtverkehr von 9,316,435 Ztnr. ergibt. Im Jahr 1860 bestand der Gesammtverkehr in 8,689,964 Zentner, nahm also 1861 um 627,471 Zentner zu. Auch über die Flößerei verbreitet sich die Darstellung, wornach auf dem Neckar 962 und vom Oberrhein in 380 Flöße hier ankamen, die theils ausgeschleift, theils umgebaut und weiter verbracht wurden. Nach dem Mittel- und Niederrhein gingen 196 Flöße von hier ab, mit zusammen 294,088 Ztnr. hartem und 2,245,950 Ztnr. weichem Holz.

Zu dieser erfreulichen Zunahme des Verkehrs hat ohne Zweifel die bedeutende, aber gegenüber der Konkurrenz der rheinischen Eisenbahnen immer noch nicht ausreichende Ermäßigung des Rheinoktroi's wesentlich beigetragen. Nehmen wir z. B. den Artikel Kaffee in's Auge, so sind im vergangenen Jahre 21,483 Ztnr. mehr angekommen als im Jahr 1860; oder rohe Baumwolle mit 102,460 Ztnr. mehr; Eisen 64,364 Ztnr. mehr. Es sind dieses Artikel, welche noch im Jahr 1860 per belgisch-französische Eisenbahn nach der Schweiz gingen, jetzt aber dem Rheine wieder zugefallen sind. Wird der Rhein einmal völlig entfesselt sein, dann dürfte der Schifffahrtsverkehr sich noch viel bedeutender vergrößern.

Stuttgart. Der Zeitpunkt, mit welchem die neue Gewerbeordnung, mit ihr die Gewerbefreiheit ins Leben treten soll, ist nunmehr auf den 1. Mai d. J. festgesetzt. Die Veröffentlichung des Gesetzes wird schon in den nächsten Tagen erfolgen.

München, 21. Febr. Die „Neue Münch. Ztg." bringt eine offizielle Depesche aus Athen vom 18. d. M. Darnach beseelt der beste Geist das Land, sowie die gegen Nauplia geschickten Truppen. Letztere schlugen die Rebellen außerhalb Nauplia. Die noch in Nauplia befindlichen Verführten sind bereits größtentheils entmuthigt.

München, 19. Febr. Dem „Nürnb. Korr." wird von hier geschrieben: „Dem Vernehmen nach ist die Erlassung einer Kollektivnote nach Kurhessen beabsichtigt; die Mehrzahl der deutschen Regierungen soll bereits ihre Zustimmung erklärt haben und man erwartet, daß auch das preußische Kabinet sich diesem Schritt anschließe, von welchem man einen sehr günstigen Erfolg in Kassel hofft.

Dortmund, 16. Februar. In der heute stattgefundenen Generalversammlung der neugebildeten Bürgerschützen-Gesellschaft erklärten von 36 Anwesenden 33 Mitglieder ihren Beitritt zum deutschen Schützenbunde.

Darmstadt. Der Graf v. Görtz, als Mitglied der ersten Kammer der Stände, hat einen eben als Beilage zu den Verhandlungen derselben im Druck erschienenen Antrag, „die Aufhebung der Spielbanken in den deutschen Bundesstaaten betreffend", eingebracht. Er geht dahin: „Die hohe Kammer wolle die großh. Staatsregierung ersuchen, durch alle ihr geeignet erscheinenden Mittel auf Aufhebung der öffentlichen Spielbanken, die derzeit noch in mehreren deutschen Bundesstaaten bestehen, hinzuwirken."

Darmstadt, 19. Febr. Sicherem Vernehmen nach haben die Untersuchungen der Aerzte und Chemiker an der Leiche der ersten Ehefrau Jakoby's keine Spur von Arsenikvergiftung ergeben.

Butzbach. Die durch mehrere Blätter verbreitete Nachricht, daß der Mörder der Gräfin Görlitz, Stauff, an dem Tage gestorben sei, als über Jakoby das Todesurtheil ausgesprochen wurde, entbehrt allen Grundes, da sich derselbe nach wie vor in dem Zuchthaus Marienschloß in Haft befindet.

Kassel, 18. Febr. Nach der „Ztg. f. Nordd." sind auf den 19. d. auch die Mitglieder des deutschen Schützenbundes vor die Polizei geladen, um dort vernommen zu werden.

Mainz. Man vernimmt, daß der diesjährige Faßnachtszug einer der größten, glänzendsten und witzigsten werden wird. Eine große, närrische Weltindustrieausstellung bildet die Grundidee desselben. Die Prinzengruppe, Prinzen- und Prinzessin-Garde, Deputationen und Ausstellungen aus den entferntesten Ländern werden des Ueberraschenden genug bieten und zu närrischer Begeisterung alle Narrenherzen entflammen.

Koburg, 21. Febr. Der Geschäftsführer des deutschen Nationalvereins hat jetzt im Ganzen 190,000 fl. an das preußische Marineministerium abgehen lassen. Unter den neu eingegangenen Beiträgen für die Flotte befinden sich 270 fl. 13 kr. aus Eppingen in Baden und 119 fl. 47 kr. aus Melle in Hannover.

Berlin, 22. Februar. Frankreich hat sich nunmehr be-

reit erklärt, den Handelsvertrag auf Preußens Bedingungen hin abzuschließen.

Schwerin, 15. Februar. Der Großherzog ist, wie dem „H. C.“ geschrieben wird, seit einigen Tagen recht leidend und schwebte zu Anfang in einiger Gefahr; dieselbe ist nun zwar beseitigt, allein es wird immer noch einige Zeit hingehen, ehe derselbe das Zimmer verlassen darf.

London, 20. Febr. Die „Reuter'sche Agentur“ hat folgende Nachrichten aus Newyork vom 7. d. erhalten: Sieben Kanonenboote haben das Fort Henry, am Fluß Tenessee, angegriffen und der conföderirte General hat dasselbe, welches mit 20 Kanonen armirt war, ohne Bedingungen übergeben. Das Fort Donnellson soll ebenfalls von den Bundestruppen angegriffen werden. Diese zwei Forts werden deshalb als wichtige Punkte betrachtet, weil sie die Eisenbahnverbindung zwischen Memphis, Columbus und Bowling-Green beherrschen. Ihre Einnahme macht die Schifffahrt auf den Flüssen Tennessee und Cumberland wieder frei. Der General Beauregard war in Nashville. In Richmond haben Unruhen unter dem Geschrei: Es lebe die Union! stattgefunden. Der Senat in Washington hat 10 Mill. für Erbauung von Kanonenbooten votirt und die provisorische Emission von 10 Mill. Scheinen bis zur Annahme des Gesetzes über die Schatzobligationen genehmigt.

Kopenhagen, 19. Febr. Oesterreich und Preußen haben hier eine Note als Erwiederung auf die dänische Depesche vom 26. Dezember übergeben lassen. Beide Mächte wiederholen die Frage, in welcher Weise Dänemark die Vereinbarung vom Jahr 1852 auszuführen gedenke.

Kopenhagen, 21. Febr. „Berling. Tidend.“ erklärt, daß bis gestern keine österreichische oder preußische Note übergeben worden sei.

Athen, 15. Febr. Durch einen aufgefangenen Brief verrathen, ist die Verschwörung vor der Zeit zum Ausbruch gekommen. Anfangs empörte sich blos die Stadtbesatzung von Nauplia, welche von der Festung aus beschossen wurde. Letztere machte dann, durch das falsche Gerücht von der Abdankung des Königs verleitet, gemeinsame Sache mit der Besatzung der Stadt.

Athen, 15. Febr. Auch die in Argo stationirte Kavallerieschwadron soll sich der Insurrektion angeschlossen haben. Am 14. hörte man in Argo den Kanonendonner von Nauplia. Dem Kapitän des Postdampfers, welcher ein Boot nach Nauplia abschickte, um Erkundigungen einzuziehen, wurde von den Insurgenten die Landung verboten. Die Regierung hat nebst Truppen unter Hahn auch den Ordonnanzoffizier Caraiskakis abgeschickt, die Insurgenten zur Pflicht zurückzuführen. Die Generale Kolokotronis und Hadschipetro erhielten Geld zu Freiwilligenwerbungen. Der König wollte selbst nach Korinth gehen und die Truppen bewegen, sich dort zu sammeln. Die Insurgenten verlangen Ministeränderung im Oppositionssinn und Nationalversammlung zur Verfassungsreform. Athen ist ruhig, doch fanden in Folge aufgefundener Briefe Verhaftungen statt, darunter die der Erdeputirten Kallifrona, des Advokaten Feliporghi und vieler Studenten.

Athen, 21. Febr. Depeschen über Konstantinopel vom 20. Febr. melden aus Athen vom 18. Febr.: Die Provinzen sind ruhig. Der Aufstand in Nauplia ist beschränkt. General Hahn, der gegen die angeblich uneinigen Rebellen marschirt ist, soll bereits in Argo angekommen sein. General Kolokotronis hat Myli an der westlichen Buchtseite besetzt. Die Stimmung der Armee ist befriedigend.

Newyork, 7. Februar. Fort Henry am Flusse Tenessee, welches als wichtiger Punkt betrachtet wird, wurde nach erbittertem Kampfe von den Föderalisten genommen.

Die Familie von Staffelburg.

(Fortsetzung.)

Hier, sagte Philipp, soll meine erste Arbeit beginnen, dieses ist jetzt mein eigener Grund und Boden, bald sollen hier meine Schornsteine rauchen und mit bürgerlichem Trotz hinüberschauen über die Wipfel zu dem Schlosse meiner Väter. Was sie, die Kinder ihrer Zeit, verzettelt und zu Grunde gerichtet haben, Namen, Achtung und Besitz, wollen wir, die Söhne unserer Zeit, wieder erwerben, mit anderen Mitteln und zu größerem Nutzen der Menschheit. Aber du hast mich noch nicht gefragt, woher ich, der Sohn einer ruinirten Familie, die Mittel zu meinen Planen hernehme. So wisse denn, daß mein guter Engel, meine gütige Fee mit der Wünschelruthe Edelgard heißt. Ich erinnere mich aus früher Kindheit, daß die Sage ging, sie habe bei dem Zusammensturze unseres Reichthums Schätze für sich gerettet. Gerettet hat sie allerdings etwas, aber für sich nichts. Ihr Vermögen hat sie zum Theil hingegeben, zum Theil mit uns verloren. Nur ein Schmuckkästchen bewahrte sie. Der Schmuck war Tand für sie, aber sie wollte sich von diesen Erbstücken zuletzt trennen, zumal da sie einsah, daß sie die Kluft nicht füllen würden, so bedeutend sie auch waren. Sie ahnte, daß ihre Liebe sie einst noch werde verwerthen können. Und so verkaufte sie die alten Herrlichkeiten, die sich von der Urväterzeit bei ihr gesammelt hatten. Der Hauptmann nahm sie mit nach Frankreich, um sie in baaren Werth umzusetzen. Wie reich Edelgard noch war, erfuhr sie jetzt erst. Mich ließ sie damit erziehen, und gab mir das Kapital, damit ich hier mein Glück mache. Aber auch meinen beiden treuen alten Freunden Tollander verdankte ich die Möglichkeit, mich zu etabliren. Eine Erbschaft, welche die erbenlosen Junggesellen machten, ließen sie mir zu Gute kommen, und so hat man meiner Thätigkeit freien Raum geöffnet. Zwar muß ich immer noch klein anfangen, aber ich habe Muth und Hoffnung, etwas vor mich zu bringen. Dort also kommt mein Gehöft hin. Es soll „Edelgards-Werk“ heißen, und die erste Hütte, die ich baue, Edelgardshütte.

So erzählte und sprach Philipp, während sein Genosse schweigend neben ihm hin ging.

Du bist eine sehr glückliche Natur, sagte Konrad nach einer Weile. Marie wird durch dich eben so glücklich werden. Aber hast du auch reiflich überdacht, ob deine Wahl dir nicht unter deinen Standesgenossen manches Aergerniß bereiten werde? Der junge Gärtner hatte bei dieser Frage einen Nebengedanken, der ihm bereits wichtiger vorkam, als er es noch gestern geahnt hatte.

Kommst du mir wieder mit deinen Standesgenossen! entgegnete Philipp. Meine Gesinnung, mein Streben ist mein Stand, von allem Uebrigen habe ich mich frei gemacht. Meinen Namen kann und will ich nicht ändern, ja, es ist mein Stolz, ihn, den altbekannten durch neue und edlere Grundsätze aufzufrischen. Mag sich darüber wundern, wer da will! Von den Mitgliedern meiner Familie werden mir nur Adelheid und ihr Gatte darüber scheel sehen. Sie verstehen's nicht besser, und ihre Vorurtheile sollen mir keine trübe Minute bereiten.

So soll es sein! entgegnete Konrad, und wir wollen gute Nachbarn werden! Gute Nacht, Kamerad, und auf Wiedersehen! — Die Freunde trennten sich. Konrad hörte Philipp noch lange laut durch den Wald singen, während er selbst gedankenvoll seines Weges schritt.

7) In der Garnison.

Frau v. Bibern war in ihren geselligen Umgangskreisen keineswegs als so berechnend, egoistisch und herrschsüchtig bekannt, als wir sie kennen gelernt haben. Es schien, als ob sie nur ihrer Familie gegenüber solche Seiten hervorkehrte, und zwar nur dem Theile ihrer Familie entgegen, dem sie entspros-

sen war. Denn mit ihrem Gatten und ihren Kindern stand sie, wie alle Welt durch den Augenschein belehrt wurde, in musterhaftem Verhältniß. Ihr Haus war geachtet, wohlhabend, also gesucht und beliebt, der Major als ein Ehrenmann, sie selbst als eine kluge Frau, als eine ausgezeichnete Gesellschafterin bekannt.

Um so schrecklicher wurde sie von der Schmach berührt, die fort und fort von Seiten ihrer Geschwister die Ehre ihres Hauses zu beflecken drohte. Die Gesellschaft war nicht ohne Kenntniß dieser betrübenden Angelegenheiten. Man wußte von den Reisen der Majorin, von ihrem persönlichen Eingreifen und Zuhilfekommen in diesen geheimen Familienangelegenheiten und schätzte sie darum um so höher. Man beobachtete ein achtungsvolles Schweigen darüber, bedauerte im Stillen das Unglück der vortrefflichen Gatten, und bewunderte die Seelengröße, mit der sie es zu tragen verstanden. Sehr gespannt wurde die Erwartung, als Frau von Bibern vor ihrer letzten Reise erklärte, sie beabsichtige, ihre jüngste Schwester aus der Pension abzuholen und sie in ihr Haus aufzunehmen. So geschah es denn, daß schon in den ersten Tagen nach Susannens Einführung in das Haus Freunde und Bekannte, von Neugier getrieben, vorsprachen, um die junge Dame in Augenschein zu nehmen.

Zu den Freunden des Majors gehörte der Baron von Geismar, einer der reichsten Gutsbesitzer der Umgegend. Seine Verhältnisse waren in jeder Weise wohl geordnet, behaglich, ja glänzend, er selbst ein Mann von vierzig Jahren, ein wohl konservirter Junggesell. Er war der vollendetste Lebemann, der musterhafteste Elegant, der gesuchteste Gesellschafter, und selbst gebildete Leute sagten, er sei merkwürdig gut unterrichtet, belesen und gescheidt. — Der Majorin huldigte er in ritterlich freundschaftlicher Weise, und sagte sowohl ihr als ihrem Gatten sehr häufig, daß sie eine kluge, welterfahrene Frau sei. Sie war die auch Einzige, der er ein achtungsvolles Vertrauen schenkte und so erfuhr sie mancherlei aus seinem Leben; das sie klug genug war, für sich zu behalten. Ja, sie war sehr klug und hoffte nicht umsonst, seine Freundin zu bleiben. Sie hatte recht wohl gemerkt, daß der Baron trotz seiner Ehescheu, doch eine mit jedem Jahre wachsende Freude am Familienleben empfand. Sie verheirathen sich doch noch! sagte sie einst lachend, als er mit ihr und ihrem Gatten am Tisch saß. Und dann tappen sie blindlings ins Netz hinein, wie das bei alten Junggesellen gewöhnlich ist, und werden einen strengen Pantoffel zu fühlen haben.

Nun, damit ich nicht blindlings ins Netz tappe, sagte der Baron ebenfalls lachend, sollen Sie mir eine Frau aussuchen. Sie sind meine Freundin und werden gütig sorgen, daß der Pantoffel nicht zu streng sei. Wollen Sie? — Er küßte der Majorin respektvoll die Hand.

Nimm dich in Acht, Adelheid! sagte der Major. Dem da wirst du es doch nicht recht machen! Also keine Verantwortlichkeit!

Ich werde mich auch hüten vor einer solchen Kommission! lachte Adelheid. Als guter Freund sind Sie unvergleichlich, Baron, aber ob ich Sie einem Mädchen, das ich liebe, als Ehegatten wünschen darf, wäre denn doch die Frage! — Man lachte und sprach nicht weiter davon. Aber Adelheids Plan war fertig. Susanna hatte ihr sechszehntes Jahr erreicht, Frau von Wedekind hatte geschrieben, daß das Mädchen sich äußerlich sehr vortheilhaft verändert habe — kurz, die Frau für den Baron war gefunden. Der Glanz einer solchen Heirath mußte die Familie mindestens so hoch heben, als sie einst gestanden hatte, und sie beschloß, alle ihre Klugheit und Energie aufzuwenden, um das Ziel zu erreichen. Und in der That sah sie sich früher, als sie erwartet, auf günstigem Wege.

Susanna war kaum acht Tage in ihrem Hause, als der Baron auf einen Besuch nach der Stadt kam. Er unterhielt sich angelegentlich mit ihr, und kaum war er einen Augenblick unter vier Augen mit der Majorin, als er ihr Vorwürfe machte, daß sie ihm niemals von ihrer Schwester erzählt habe.

Was sollte ich Ihnen denn erzählen? entgegnete sie. Susanna war ein Kind und in der Pension. Sie ist noch nicht viel besser als ein Kind!

Aber ein sehr anziehendes Kind, schöne Freundin! Sieh, sieh, dieses Kleinod haben Sie mir unterschlagen wollen! Ist das recht unter Freunden? Zur Strafe sollen Sie es dulden, daß ich ihr jetzt den Hof mache.

Adelheid wurde sehr ernsthaft. Nein, Baron, das muß ich mir verbitten, sagte sie. Ich stehe freundschaftlich genug mit Ihnen, um aufrichtig sein zu können. Ihre Grundsätze sind mir bekannt — ich denke, das ist genug gesagt. Setzen Sie dem Mädchen keine Thorheiten in den Kopf, ich bitte mir's aus — unsere Freundschaft steht auf dem Spiele!

Der Baron zeigte lächelnd die zwei Reihen seiner schönen Zähne und sagte: Erlauben Sie, daß ich Sie meines Respektes versichere! Adie! A propos! mein Gärtner klagt über die Menge Ananas, ich darf Ihnen wohl ein paar schicken?

(Fortsetzung folgt.)

Miszellen.

* Bauern-Praktica. In Mannheim wurde dieser Tage ein artiges Schelmenstückchen entdeckt; ein Bauer hatte an einen hiesigen Gastwirth eine Fuhr Heu verkauft und wurde der Wagen sammt Inhalt auf der an der Rheinbrücke befindlichen großen Waage gewogen, um nach Entleerung seines Inhalts und Verwiegen des leeren Gefährts das Nettogewicht des Heues zu ermitteln. Da fällt es einem der Umstehenden ein, sich für den Duft des Gaulfutters zu interessiren, er machte einen Griff unter die Blahe, erfaßte aber statt Heu — einen Stiefel, der sich sammt lebendem Anhängsel schnell zurückzog. — Der gute Bauer hatte jenseits des Rheins vier Leute engagirt, die sich unter der Decke auf das Heu legen mußten und mitgewogen wurden; solche wären unterwegs verschwunden und der Empfänger um beiläufig sieben Zentner Heu geprellt worden, statt dessen nun der schlaue Verkäufer sammt Helfern gerichtlicher Belohnung ihres feinen Handwerksvortheils entgegensehen.

* In einer wohlhabenden Familie Berlins starb nach langen Leiden der Hausherr. Obgleich der eingetretene Tod von den Angehörigen schon lange vorausgesehen worden, so war doch große Trübsal und Verwirrung in dem bisher sehr geregelten Hausstand eingetreten. Der Tag der Beerdigung war hereingebrochen, das Leichengefolge versammelt, der die Leiche zur letzten Ruhestätte begleitende Prediger tritt an den offenen Sarg, um die großen Verdienste des Dahingeschiedenen als eine Nacheiferung für die Hinterbliebenen zu preisen, die Angehörigen zu trösten und die Leiche zu segnen. Bei den Worten: „Denn Du wirst das ewige Leben“ — „So leben wir, so leben wir!“ tönt es da mit greller, kreischender Stimme, die der im Zimmer befindliche Papagei in seiner gewohnten Weise so deutlich hervorbrachte, daß die gehobene trübe Stimmung bedeutend zu sinken begann.

Frankfurter Course.

Pistolen	9. 37½-38½	20-Frank-Stücke	9. 20½-21½
dto. Preuß.	9. 54½-55½	Engl. Souverains	11. 44-48
Holl. 10fl.-Stücke	9. 43-44	Russische Imperialen	9. 37-39
Randdukaten	5. 30½-31½	Dollars in Gold	2. 24-25

Redigirt, Druck und Verlag von D. Pfisterer in Heidelberg.